

Seyran Ateş

Schwerpunkt-Rezension

Manuel Schweizer

Ihr Leben

Seyran Ateş wurde am 20.04.1963 in Istanbul geboren. Bereits als Kind emigrierte sie in Begleitung ihrer Eltern nach Deutschland, auf der Suche nach einem besseren Leben waren.

Ihre Kindheit war hart. Zuhause herrschte eine äußerst autoritäre, patriarchale Erziehung. Jegliches Fehlverhalten wurde mit Prügeln bestraft. Und die nicht nur vom Vater, sondern auch von ihrem Bruder. Die Normalität eines westlichen Lebens fand sie erst in der Schule. Hier konnte sie sie sich frei entfalten und engagieren, wurde Schulsprecherin, setzte sich für die Interessen der SchülerInnen, aber auch der engagierten LehrerInnen ein und organisierte sogar Schülerstreiks.

Während ihrer Studienzeit betätigte sich Seyran Ateş aktiv an vielen Demonstrationen und politischen Aktionen. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich in einem Kreuzberger Treff- und Informationsort für türkische Frauen (TIO). Dort kam es 1984 zu einem markanten Einschnitt in ihrem Leben: Während der Beratungszeit schoss ein Mann auf Seyran Ateş und eine Klientin. Die Klientin wurde tödlich verwundet, Ateş dabei schwer verletzt. Aufgrund diverser Schlapereien während der Untersuchung wurde der mehrfach identifizierte Tatverdächtige jedoch freigesprochen. Nach langer Rehabilitationszeit beendete sie ihr Jurastudium und setzt sich seither intensiv für Integration und Gleichberechtigung ein, wofür sie von dem deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler im Jahr 2007 schließlich mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Seyran Ateş steht im Ruf, gegen die Türkei und den Islam zu kämpfen. Sie gilt, nach eigenen Angaben, *als Unperson, die sich von deutschen Rassisten benutzen lässt und ihrerseits die türkischen Frauen benutzt, um Geld zu verdienen*. Kritik an ihr kommt von allen Seiten, häufig aus islamischen Verbänden, aber ebenso aus linken und/oder feministischen Kreisen. Doch den brutalsten Widerstand erfährt sie im Alltag: Erst vor drei Jahren wurden Ateş und eine ihrer Mandantinnen von deren geschiedenen Ehemann in einem U-Bahnhof zusammengeschlagen.

Ateş hat ihre Erfahrungen in mehreren Büchern niedergeschrieben, die allesamt Bestseller wurden. Nach dem Erscheinen ihres dritten, aktuellen Buches, kam es erneut zu Morddrohungen. Ateş sah sich und ihre Familie laut Angaben ihres Verlages in unmittelbarer Lebensgefahr und gab daher im Oktober 2009 ihren Rückzug aus der Öffentlichkeit bekannt. Um ihre Bemühungen zu honorieren sollen anhand der nachfolgenden Rezension ihre drei Werke vorgestellt werden. Diese sind:

- *Ateş, S. (Hg.) (2008): Große Reise ins Feuer. Die Geschichte einer deutschen Türkin, 3. Auflage, Hamburg, Rowohl Taschenbuch Verlag, ISBN: 978-3-499-23803-1, ca. 250 Seiten*
- *Ateş, S. (Hg.) (2009): Der Multikulti-Irrtum. Wie wir in Deutschland besser zusammenleben können, Berlin, Ullstein Verlag, 2. Auflage, ISBN: 978-3-548-37235-8, ca. 271 Seiten*
- *Ateş, S. (Hg.) (2009): Der Islam braucht eine sexuelle Revolution. Eine Streitschrift, Berlin, Ullstein Verlag, ISBN: 978-3-550-08758-5, ca. 202 Seiten*

Ihre Kritik

Den gängigen Vorurteilen über MigrantInnen und deren Integrationswillen tritt Ateş entgegen, wenn sie meint, dass es ungerecht wäre, der ersten MigrantInnen-Generation Vorwürfe zu machen: Deutschland benötigte ArbeiterInnen, und viele TürkInnen folgten dem

Aufruf. Nur wenige von ihnen beabsichtigten, den Rest ihres weiteren Lebens in dem neuen Land zu verbringen. Sorgen macht der Autorin hingegen die dritte Generation aufgrund der fehlenden, respektive verfehlten Integrationspolitik. Viele unter ihnen fühlen sich ungewollt und sehen keinerlei Chance auf ein erfülltes Leben für sie. Die Schuld verortet Ateş in der Bildungs- und Ausbildungspolitik, die sie für maßgebend für die vorherrschenden Strukturen hält.

MigrantInnen-Kinder könnten daran nicht richtig partizipieren. Dazu komme, dass viele Töchter muslimischer Familien – früher wie heute - vom Unterricht ferngehalten werden. Meist aus dem Motiv, deren Jungfräulichkeit nicht zu gefährden. Denn diese ist oftmals ein Maßstab für die Ehre eines muslimischen Mannes. Ehre ist im muslimischen Kontext anders zu sehen als in Westeuropa. Sie ist nichts Individuelles, vielmehr hängt sie vom Verhalten der Personen ab, die der eigenen Gruppe angehören. Dies trifft besonders die weiblichen Mitglieder einer Familie. Daher kann auch eine Frau, die Opfer einer Vergewaltigung wird, Schande über ihre Familie bringen und muss mit Sanktionen rechnen. Im schlimmsten Fall kommt es sogar zum sogenannten Ehrenmord.

Ehre und Nationalstolz sind bei der dritten Generation – mangels Perspektiven in der Gesellschaft - wieder stärker ausgeprägt. Die Zuwendung zu Kultur, Tradition und Religion nimmt wieder zu. So lässt sich auch beobachten, dass wieder mehr muslimische Frauen das Kopftuch tragen. Seyran Ateş kämpft vehement gegen die Verschleierung. Ihrer Ansicht nach verhindert sie Integration und wird als politisches Instrument interpretiert und missbraucht. *Kein Haar, kein Ohr darf freiliegen. Der Hals ist ebenfalls streng bedeckt. Mit dieser Art, das Kopftuch zu binden, bekennt sich die Trägerin zum fundamentalistischen Islam.* Das Kopftuch findet auch deshalb vermehrt Anwendung, weil der soziale Druck auf junge Musliminnen steigt. Sie wollen dazugehören, wollen sich abgrenzen von der Mehrheitsgesellschaft und zeigen, dass sie Musliminnen und stolz auf ihre Religion sind. Es gibt aber auch viele Frauen, die zum Tragen des Kopftuchs gezwungen werden. Denn das Kopftuch signalisiert, dass die Frau sexuell nicht zur Verfügung steht. Ateş bezeichnet das als Unterordnung der Frau unter den Mann. Sie muss sich verstecken vor lüsternen Blicken und wird damit zum Sexualobjekt degradiert: *Ich sehe keinen wirklichen Unterschied darin, ob eine Frau halb nackt zu Werbezwecken auf eine Motorhaube gelegt oder unter einen Schleier gesteckt wird. Sie ist in beiden Fällen Sexualobjekt und wird darauf reduziert.*

Das integrationspolitische Hauptaugenmerk legt die Autorin daher auf das Thema Sexualität. Zwar verbietet der Islam Sexualität nicht, gelebt werden soll sie jedoch nur in der Ehe. Im Unterschied zu anderen Religionen wird Sex jedoch mit Ehe gleichgesetzt; eine eigene Bezeichnung dafür existiert im Arabischen gar nicht. Die Stellung der muslimischen Frau im ehelichen Alltag entspricht der Situation vieler westdeutscher Frauen in den 1950er Jahren. Nur selten dürfen sie frei über ihre Sexualität entscheiden, mehrheitlich sind sie Eigentum und Ehre eines Mannes. Und auch Homosexuelle können in der islamischen Welt nur sehr eingeschränkt leben, denn Homosexualität wird als Krankheit betrachtet. Zwangsehe gilt als ein Mittel zur Heilung, doch nicht selten muss sogar mit Bestrafung oder Tod gerechnet werden. Der Alltag von Homosexuellen im Islam ist oft geprägt von Diskriminierung, Angst und Gewalt.

Ateş zufolge haben sich aus den muslimischen Minderheitsgesellschaften längst Parallelgesellschaften entwickelt, die sich durch Konkurrenz und Abgrenzung definieren. Die Minderheitengesellschaft hat sich eine eigene Welt geschaffen; Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft ist nicht mehr nötig. Doch vielen ist die Abschottung nicht genug. Sie wollen die Einführung einer eigenen Rechtsordnung, basierend auf der Scharia, speziell im Familienrecht. Denn die Gleichberechtigung der Frau ist so manchem orthodoxen Muslim ein

Dorn im Auge, da sie seines Erachtens zur Verwahrlosung von Moral und Sitte führen würde. Dies zeigt sich auch anhand des Bildes, dass viele muslimische MigrantInnen von den Deutschen haben: Sie betrachten sie als wenig moralisch, als Ungläubige. Deutsche Frauen werden oft als Huren bezeichnet. Selbst manche Imame predigen, man solle sich von den Ungläubigen fernhalten. Diese Abneigung kann mitunter bis zu dem Bestreben führen, dass sich die Mehrheitsgesellschaft der Minderheitengesellschaft unterordnen solle, so die Autorin.

Die Ansicht, Multikulturalität wäre möglich, wenn man den Dingen einfach ihren freien Lauf lässt, nennt Ateş organisierte Verantwortungslosigkeit: *Ich meine die Sorte von Linken und Liberalen, die der Meinung zu sein scheinen, dass sie das Gutsein für sich gepachtet haben. Es sind die sogenannten Multikultis. Ich gehe sogar so weit, einige von ihnen als Multikulti-Fanatiker zu bezeichnen, weil sie von ihrer Idee einer Multikulti-Gesellschaft regelrecht besessen sind. Sie vertreten sie mit missionarischem Eifer, sind blind gegenüber der Realität und reagieren auf Zweifel und abweichende Meinungen mit rüder Intoleranz.* Ateş meint, dass es falsch wäre, Minderheiten ohne Kritik mit Samthandschuhen anzufassen und dadurch menschenverachtende Strukturen zu tolerieren.

Ihre Forderungen

Seyran Ateş hält das Konzept des Multikulturalismus für gescheitert. Staat und Gesellschaft tragen Schuld, dass muslimische Frauen und Mädchen Opfer veralteter Traditionen werden und unter patriarchalischen oder gar menschenverachtenden Strukturen leiden müssen. Ihr Ziel ist die Aufgabe des multikulturellen Konzepts und die gleichzeitige Hinwendung zur Erreichung einer transkulturellen Gesellschaft. Dabei handelt es sich nicht um ein Nebeneinanderleben verschiedener Kulturen, sondern um die Vermischung verschiedener Kulturen zu etwas Neuem: *Transkulturell heißt, dass tatsächlich ein Gleichgewicht der Kulturen vorhanden ist, dass aus den verschiedenen Kulturen eine neue, eigene Kultur und kulturelle Identität heranwächst, entstehen kann.* Eine Strategie, die dem Zeitalter der Globalisierung entspricht.

Ateş schlussfolgert, Integrationspolitik müsse sich an der Frauenfrage orientieren, wenn sie funktionieren soll. Das Thema Zwangsverheiratung muss ein Thema der Justiz werden, um ein Bewusstsein für dieses Unrecht zu schaffen. Da gesetzliche Änderungen aber nicht ausreichen, muss auch das Angebot an Zufluchts- und Hilfseinrichtungen ausgebaut werden. Staat und Gesellschaft müssen deutlich signalisieren, dass sie sich zuständig fühlen. Dazu ist im Sinne der Autorin eine frühestmögliche Aufklärung über Sexualität und (Zwangs-)Ehe in der Schule nötig. Auch müssten Schulklassen stärker durchmischte, die Anzahl der SchülerInnen pro Klasse verkleinert und ihr je ein/e SozialarbeiterIn zugewiesen werden, der/die bei der Erziehung unterstützt. Und auch das Tragen eines Kopftuches müsse zumindest an Schulen und Universitäten verboten werden. Zudem plädiert sie für offenen statt konfessionellen Religionsunterricht, da jede/r für sich selbst entscheiden sollte, ob er/sie für oder gegen einen Glauben ist.

Die Scharia sei grundsätzlich abzulehnen, da sie eine religiöse Rechtsordnung darstellt, die nicht den Menschen als alleinigen Gesetzgeber begreift. Muslimische Männer sollten Hilfe finden, wenn sie nichts Unrechtes im Namen der Ehre tun wollen, aber dem Druck der Familie nicht standhalten können. Insbesondere mit der zweiten Generation müsse daher Klartext gesprochen werden, da sie die dritte Generation erziehen. Das Tabu, offen über Sexualität zu sprechen, müsse gebrochen werden.

Der Westen hat nach Ateş' Meinung die Pflicht, fortschrittliche und aufgeklärte Muslime in ihrem Kampf für Freiheit zu unterstützen. Insbesondere westliche Verlage müssten kritischen

Schriftstellern in islamischen Ländern die Möglichkeit geben, ihre Werke übersetzt zu veröffentlichen. Doch die größte Verantwortung liegt ihres Erachtens weiterhin bei den Regierungen und der Gesellschaft: So fordert sie ein eigenes Ministerium für Einwanderungs- und Einbürgerungsangelegenheiten, das den Vorteil einer einheitlichen Integrationspolitik mit sich bringen würde. Denn viele soziale Probleme sollten nicht nur auf den sozialen Hintergrund reduziert werden. Auch religiöse und kulturelle Aspekte müssen betrachtet werden, um diverse Probleme korrekt zu erfassen und passende Integrationsmaßnahmen setzen zu können.

Seyran Ateş wünscht sich die Errichtung eines europäischen Islamgipfels als Strategie, alle islamischen Strömungen im Dialog zu erfassen, die Integration in Europa zu forcieren und den Islam gänzlich zu entpolitisieren. Zudem benötige Europa eine einheitliche Leitkultur, in der Werte und Traditionen festgelegt werden. Die Freiheit und Gleichheit der Geschlechter sind hart erkämpfte und umkämpfte Errungenschaften, die es wert seien, offen und direkt umgesetzt und verteidigt zu werden.

Resümee

Ateş mag durchaus polarisierend sein. Am treffendsten verdeutlicht dies wohl ihre Aufforderung, alle MuslimInnen, die sich eine islamische Gesellschaftsordnung wünschen, sollen Europa verlassen und in ein islamisches Land ziehen. Es erscheint daher realistisch, dass ihre Argumente von rechten Gruppen zweckentfremdet werden. Nichtsdestotrotz ist ihre Kritik berechtigt. Sie spricht viele umstrittene Themen an und vertritt ihre Meinung nachvollziehbar und gut. Sie musste viel opfern und ertragen, um ihre Meinung frei äußern zu können; um Nicht-MuslimInnen einen Einblick in diese meist stark abgeschottete Gemeinschaft zu liefern. Sie weist auf, wo konkreter Handlungsbedarf besteht und was getan werden muss, um Integration und Emanzipation voranzutreiben: Mutig, kritisch, visionär.



Das Buch liefert einen Eindruck von Seyran Ateş' Leben und Wirken, und gewährt Einblick in die Welt der muslimischen MigrantInnen Deutschlands der ersten und zweiten Generation. Der Leserschaft erschließt sich viel über das Leben und die Schattenseiten vieler deutscher Muslime. Die Differenzen der beiden Welten, in denen sie leben musste, die Flucht vor der Familie und das Entdecken von Liebe und Sexualität einer jungen Muslimin werden nachvollziehbar geschildert.

Ateş, S. (Hg.) (2008): Große Reise ins Feuer. Die Geschichte einer deutschen Türkin, 3. Auflage, Hamburg, Rowohl Taschenbuch Verlag, ISBN: 978-3-499-23803-1, ca. 250 Seiten



Die Autorin definiert das Buch als *ein Plädoyer für ein friedliches und respektvolles Zusammenleben, das auf Verbindlichkeit und Gegenseitigkeit basiert – und auf echter Toleranz*. Es liefert eine fundierte Kritik an verfehlter Integrationspolitik und menschenverachtenden Werten innerhalb der muslimischen Communities und stellt zudem den Einsatz für mehr Integration und Gleichberechtigung dar. Sehr lesenswert.

Ateş, S. (Hg.) (2009): Der Multikulti-Irrtum. Wie wir in Deutschland besser zusammenleben können, Berlin, Ullstein Verlag, 2. Auflage, ISBN: 978-3-548-37235-8, ca. 271 Seiten



Seyran Ateş' neuestes Werk liefert, wenn auch etwas schwächer als sein Vorgänger, eine gelungene Fortsetzung. Der Stil ist etwas sprunghaft, man vermisst den sprichwörtlichen roten Faden. Auch wird man ausgebaute Vorschläge, wie sie in „Der Multikulti-Irrtum“ üblich waren, meist vergeblich suchen. Dennoch stellt das Buch eine interessante, lehrreiche Vertiefung des Themas Sexualität im Islam dar, basierend auf der Argumentation des Vorgängers.

Ateş, S. (Hg.) (2009): Der Islam braucht eine sexuelle Revolution. Eine Streitschrift, Berlin, Ullstein Verlag, ISBN: 978-3-550-08758-5, ca. 202 Seiten